Alpsanierung im Turtmanntal VS : der Lebensraum Alp ist auch Identitätsraum

Autor(en): **Antonietti, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **98 (2003)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-176024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alpsanierung im Turtmanntal VS

Der Lebensraum Alp ist auch Identitätsraum

Ende letzten Sommers beging die Alpgenossenschaft Borter den offiziellen Abschluss der Sanierung ihrer Alpgebäude im Turtmanntal. In dreijähriger Arbeit wurden die Gebäude der drei Stafel umfassend renoviert. Die Genossenschaft hat sich die Erhaltung ihrer Alpsiedlungen etwas kosten lassen. Da fragt sich: Hat sich der Aufwand gelohnt? Gehört es zu den Aufgaben einer zukunftsorientierten Alpwirtschaft, Einrichtungen früherer Nutzungsformen zu erhalten?

Die Borteralp liegt an der linken Flanke des vorderen Turtmanntals im Oberwallis und umfasst ein Weidegebiet zwischen 1 800 und 2 600 m ü. M. Sie zeigt den für die Region typischen dreistafeligen Betrieb mit Vorsass auf 1 850 m, dem mittleren Stafel Pletschen auf 2 180 m und Engi auf 2 350 m als oberstem Weidebezirk. Die Gebäude wie das umfangreiche Archiv der Borteralp sind Zeugen jener grossen Tradition, welche die Alpwirtschaft für das Wallis darstellt. Doch mit der nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzenden Krise des Alpwesens gerät diese Tradition in Gefahr und mit ihr das Interesse an Gebäuden und Einrichtungen.

Sanieren oder abbrechen?

Seit den frühen 1970er Jahren wird auf der Borteralp nicht mehr gekäst. Zum gleichen Zeitpunkt wird auch der genossenschaftliche Betrieb aufgegeben und die Alpweiden werden an einen einzigen Genossenschafter verpachtet. Die nur mehr teilweise Nutzung führt zum allmählichen Verfall der Alpgebäude. Als Mario Borter 1995 das Präsidium der Alp übernimmt, stellt er deshalb die Geteilen (Alpgenossenschafter) vor die Schicksalsfrage: «Sanierung oder Abbruch?» Nach heftiger Diskussion lautet der Auftrag der Versammlung an den Vorstand: «Es kommt nur eine Sanierung in Frage.» Doch nicht alle Instanzen schliessen sich diesem Urteil an. So erachtet die kantonale Kommission für Heimatschutz 1997 eine Instandstellung als wenig sinnvoll. Zum Stafel Vorsass meint sie etwa: «Vom Situationswert her wäre ein Erhalt gerechtfertigt, sofern entsprechender Bedarf dazu bestände. Der besteht jedoch anscheinend seit Jahren nicht mehr und ist auch nicht in Aussicht.» Eine Beurteilung, die Fragen grundsätzlicher Art aufwirft: Ermisst sich die Güte einer Siedlung an ihrem Situationswert? Sind es allein die baulichen Qualitä-

Thomas Antonietti, Ethnologe, Kantonales Museum für Geschichte, Sitten

Unsere gebaute Umwelt ist nicht nur Lebensraum, sondern auch Identitätsraum. Borter-Vorsass nach Abschluss der Alpsanierung (Bild M. Borter)
L'habitat n'est pas seulement un lieu de vie, c'est aussi un espace identitaire. L'alpage Borter (Vorsass) après la fin des travaux de rénovation *(photo M. Borter)*

Durch die Renovation der Alpsiedlung wurde ein Denkmal geschaffen, das ein wichtiges Stück Lokalgeschichte in die Zukunft trägt (Bild M. Borter)
La rénovation de l'alpage a permis de sauvegarder un monument qui reprendra une place importante dans la vie locale *(photo M. Borter)*

ten, die über ihren Erhalt entscheiden? Und: Liegt die Funktion eines Gebäudes nur in seinem Gebrauchsnutzen?

Die Betroffenen beantworten diese Fragen auf ihre Weise. 1999 wird mit der Sanierung der Borteralp begonnen. Der Voranschlag beläuft sich auf 278 000 Fr. Dank finanzieller Unterstützung von Bund, Kanton Wallis, Gemeinde Oberems, Fonds Landschaft Schweiz, Schweizerischer Berghilfe und Coop Schweiz kann das Werk am 23. November 2001 abgeschlossen werden. Die Alp ist auch nach der Sanierung mit Fahrzeugen nicht erreichbar. Und die erneuerten Ställe genügen den heutigen Tierschutz-Bestimmungen nicht mehr. Welche Motivation steht also hinter dieser aufwändigen Sanierung?

Kraft der Erinnerung

Für das Jahr 1965 schreibt der Alp- und landwirtschaftliche Produktionskataster der Gemeinde Oberems, auf deren Territorium die Alpweide steht, zur Situation der Borteralp: «An Personal hatte es drei Knaben im Alter von 12-14 Jahren, denen sämtliche Arbeiten oblagen, inklusive die Verarbeitung von Milch zu Vollfettkäse. An diesem Beispiel zeigt sich drastisch, wie prekär der Leutemangel ist.» Bei einem der Knaben, von denen hier die Rede ist, handelt es sich um niemand anderen als den heutigen Präsidenten der Borter-Geteilschaft. Da der Senn ausfiel, musste er 1965 als Sohn des Alpvogts kurzfristig einspringen. Und als es 30 Jahre später das Amt des Alppräsidenten zu besetzen galt, erinnerte er sich an seinen Grossvater, der in den zwanziger Jahren als Präsident die letzte umfassende Sanierung der Borteralp durchgeführt hatte... Zum Ausdruck kommt hier ein moralisches Verantwortungsgefühl gegenüber dem ererbten Gut. Spürbar wird aber auch eine emotionale Bindung, die mit dem hohen Erinnerungswert der Alpstafel zu tun hat. Die mit der Alp verknüpften Erfahrungen sind seit Jahrhunderten ein zentraler Bestandteil des kollektiven Gedächtnisses dieser Gesellschaft.

Vom Nutzen des Ungenutzten

Die Alpwirtschaft des Turtmanntals verfügt über eine reiche und lange Geschichte. Doch wie viele andere steht heute auch die Alpgenossenschaft Borter vor der Herausforderung, dieser Geschichte eine Zukunft zu geben. Wie der Weg dorthin aussieht, ist von Fall zu Fall zu entscheiden. Fest steht: Alpen und Maiensässe haben heute auch eine kulturhistorische Rolle wahrzunehmen. Sie sind unabdingbare Bestandteile der alpinen Kulturlandschaft. Doch was auf die Zehntausenden von landwirtschaftlichen Nutzbauten insgesamt zutrifft, gilt auch für die Alpgebäude: Neben Umfunktion und Erhaltung muss je nach Lage auch Verfall oder Abbruch in Kauf genommen werden. Umso wichtiger ist die gezielte «zwecklose» Erhaltung einzelner Gebäude und Siedlungen. Die landwirtschaftliche Daseinsform hat den Alpenraum, seine Wirtschaft und Gesellschaft über Jahrhunderte geprägt. Der Rückgang der Landwirtschaft kommt deshalb nicht nur einem tiefgreifenden wirtschaftlichen Wandel gleich; er stellt gleichzeitig eine unumkehrbare gesellschaftliche und kulturelle Wende dar.

Erst vor diesem Hintergrund wird die wahre Dimension des Unternehmens «Borteralp» deutlich: Durch die Renovation dieser Alpsiedlung wurde ein Denkmal geschaffen, das ein wichtiges Stück Vergangenheit in die Zukunft trägt. Und indem dieses Denkmal nicht auf einem Sockel steht, sondern in der Landschaft erlebbar ist, macht es historische Erfahrung greifbar. Von den 16 Geteilen der Borteralp besitzen nur mehr gerade drei eigenes Vieh. Dass sich trotzdem alle finanziell wie ideell für die Alpsanierung eingesetzt haben, zeigt: Die gebaute Umwelt ist nicht nur Lebensraum, sie ist auch Identitätsraum.

Rénovation d'alpages dans la vallée de Tourtemagne (VS)

Les alpages ont aussi forgé notre identité

Thomas Antonietti, ethnologue, musée cantonal d'histoire, Sion (résumé)

A la fin de l'été dernier dans la vallée de Tourtemagne, la coopérative d'alpage Borter a fêté officiellement l'achèvement de la rénovation de ses bâtiments d'alpage. Après trois années de travaux, les bâtiments des trois étages d'estivage ont fait l'objet d'une rénovation intégrale. La coopérative s'est offert la conservation de ses bâtiments d'alpage. Cette dépense en valait-elle la peine? Cela fait-il partie des tâches d'une exploitation alpestre tournée vers l'avenir de sauvegarder des installations correspondant à des modes d'exploitation ancestraux?

L'alpage Borter, sur le flanc gauche de la vallée de Tourtemagne, en Haut-Valais, comprend des prairies échelonnées entre 1800 et 2600 m avec trois étages d'estivage et donc trois alpages à Vorsass (1850 m), Pletschen (2180 m) et Engi (2350 m). Ces témoins de la tradition alpestre en Valais sont en péril, en particulier à partir des années 90, lorsque la fabrication du fromage sur place est abandonnée.

Pourquoi tant de peine?

En 1995, se pose le dilemme suivant: faut-il rénover ou laisser tomber en ruines les alpages? Au terme de discussions animées, les membres de la coopérative donnent mandat au président de procéder à une rénovation. La commission cantonale de protection du patrimoine, au contraire, estime que ces travaux n'en valent pas la peine. Dès 1999, les coopérateurs commencent les travaux de rénovation devisés à 278 000 francs. L'ensemble est achevé en novembre 2001 grâce au soutien de la Confédération, du canton du Valais, de la commune d'Oberems, du Fonds Paysage Suisse, de l'Aide suisse aux montagnards et de Coop Suisse. Après les travaux, l'alpage reste inaccessible aux voitures et les nouvelles étables ne répondent plus aux normes actuelles sur la protection des animaux.

En 1995, selon le registre agricole de la commune d'Oberems sur le territoire de laquelle se trouve l'alpage, la coopérative Borter dispose en guise de main d'œuvre de trois garçons âgés de 12 à 14 ans qui s'acquittent de toutes les tâches, et même de la fabrication du fromage. L'un de ces jeunes est devenu, trente ans plus tard, président de l'alpage, suivant ainsi les traces de son grand-père qui, en 1920, avait dirigé la dernière rénovation complète de l'alpage. Il prouve par là son sens des responsabilités vis-à-vis d'un bien qui lui a été légué et son attachement à la terre travaillée par ses ancêtres. Les expériences et les souvenirs liés à l'alpage nourrissent depuis des siècles la mémoire collective de la société dont il fait partie.

De l'utilité de l'inutile

L'alpage de la vallée de Tourtemagne bénéficie d'une longue histoire passionnante. Reste la difficile question de savoir comment donner un avenir à ce passé. Chaque cas est différent. Les alpages et les mayens font indéniablement partie intégrante de la culture alpine. Les dizaines de milliers de bâtiments d'exploitation ne pourront pas tous être sauvegardés et réaffectés. Il faudra parfois s'accommoder de leur abandon ou de leur démolition. La préservation «inutile» de certains bâtiments a donc elle aussi toute son importance. Le recul de l'agriculture entraîne de profondes mutations économiques, mais marque aussi un tournant social et culturel irréversible. La rénovation de l'alpage Borter a permis de sauvegarder un monument qui reprendra vie. L'habitat n'est donc pas seulement un lieu de vie, il forge aussi notre identité.

Engi, l'étage d'estivage le plus élevé de l'alpage Borter, récemment remis à neuf *(photo M. Borter)*
Die frisch restaurierte Alpsiedlung Engi, oberster Stafel der Borteralp (Bild M. Borter)